

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

69 (22.3.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 69.

Karlsruhe, Mittwoch den 22. März 1905.

25. Jahrgang.

Ein internationaler Konflikt.

Karlsruhe, 22. März.
Die „Nordd. Allg. Zeitung“ übernimmt aus der „Kölnischen Zeitung“ und aus dem „Standard“ die bestimmte Nachricht, daß der deutsche Kaiser am 31. März vormittags Tanger anlaufen und dort von einem Vertreter des Sultans von Marokko feierlich begrüßt werden wird. Dieser Mitteilung läßt das offiziöse Blatt einen Kommentar der „Times“ folgen, dem es nichts hinzuzufügen hat und den er als richtig anerkennen scheint. Das Londoner Blatt aber schreibt:
Der Mißerfolg der französischen Mission nach Tet wird täglich offener. Während die Annäherung zwischen der marokkanischen Regierung und Deutschland täglich deutlicher hervortritt, Beobachtungen aber unbeabsichtigterweise hat der französische Botschafter dem Sultan zu verstehen gegeben, er werde nicht nur Frankreich, sondern in Paris ganz Europa. Der Sultan erwidert sofort den deutschen Vertreter um Aufklärung. Die Sache kam vor die deutsche Reichsregierung und diese erklärte, Deutschland sei nicht nur nicht beteiligt an irgend welchen Abkommen betreffend Marokko, sondern habe auch offiziell nicht Kenntnis von dem Vorhandensein solcher Abmachungen; auch betraute man als selbstverständlich, daß die Integrität Marokkos gesichert bleibe.
Das Londoner Blatt fügt hinzu, daß infolge dieser Erklärung der Einfluss Deutschlands in Marokko bedeutend gestiegen sei. Das alles drückt die „Nordd. Allg. Zeitung“ triumphierend ab und bemerkt dazu, schon vor Jahresfrist habe der deutsche Kaiser dem spanischen König erklärt, daß Deutschland in Marokko keine territorialen Erwerbungen, sondern nur die Fortdauer der wirtschaftlichen Gleichberechtigung anstrebe. Bis jetzt (1) habe man keinen Anlaß zu vermuten, daß der Sultan von Marokko Verpflichtungen eingehen wolle, die seine Unabhängigkeit beeinträchtigen und ihn künftig verpflichten würden, allen handelsrechtlichen Akten auf seinem Gebiete die gleiche Behandlung zuteil werden zu lassen. Außerdem bringt es die Frage Marokkos mit sich, daß bei dieser Frage die Interessen des Weltverkehrs in Betracht zu ziehen seien.
Das ist alles deutlich genug! Wer aber noch nicht versteht, der höre, welche Musik die westpolitisch schwärmende „Tägliche Rundschau“ zu diesem Lichte liefert. Sie läßt sich aus Tanger telegraphieren:
Die Nachricht (von Wilhelm II. Besuch) verbreitete sich heute in früher Morgenstunden wie ein Lauffeuer über ganz Tanger und rief eine unbeschreibliche Begeisterung unter Arabern, Juden und Spaniern hervor, die die Franzosen glühend haßten und in Kaiser Wilhelm den Schöpfer der marokkanischen Unabhängigkeit erblickten. Es wurde sofort eine aus Deutschen und Spaniern bestehende Kommission ernannt, die für eine Ausschmückung der Straßen sorgen soll. Die Arbeiter beschloßen, am 31. März zu feiern.
Diese chauvinistische Schwindelgeschichte enthält allzu früh den eigentlichen Zweck dieser neuesten deutschen Aktion, deren Folgen für die auswärtige Politik vorläufig nicht absehbar, aber auf keinen Fall erfreulich sind.
Wie bekannt ist, die marokkanische Regierung läßt nicht mehr in stande, in ihrem Lande einige Ordnung aufrecht zu erhalten. Sie kann europäische Reisende vor räuberischen Überfällen nicht schützen, weil sie selber keinen Schutz hat gegen die Plünderer und Plünderer, die sie mit Waffen und Patronen bedrohen. Frankreich, das durch seinen nordafrikanischen Besitz Marokkos Nachbar ist, hat durch diplomatischen, zeitweilig durch Entsendung von Kriegsschiffen und Landungstruppen verstärkten, Druck auf die Ordnung der marokkanischen Ver-

Aus Baden.

* Eine nationalliberale Lehrentkandidatur.
Eine nationalliberale Lehrentkandidatur stellte für den Wahlbezirk Heidelberg-Land Herr Hauptlehrer Crieser-Kirchheim als Kandidaten auf. Der bisherige Abgeordnete Greiff lehnte eine Wiederwahl ab. Es hat sehr lange gedauert, bis die Nationalliberalen den Wünschen der nationalliberalen Lehrer, eine Lehrentkandidatur aufzustellen, Rechnung trugen. Ein alles Sprichwort sagt: In der Not frisst der Teufel auch Fliegen. Die Nationalliberalen akzeptieren gewisse Forderungen, auch wenn ihre Berechtigung längst nachgewiesen ist, auch wenn immer erst dann, wenn sie in Not geraten sind.
* Die Klassenangelegenheiten spielen auch bei der katholischen „Toleranz“ eine Rolle. So wird der „Volksstimme“ aus Heilbrunn geschrieben: „Das Verhalten der katholischen Geistlichkeit beim Tode der Frau Walter zeigt wieder recht deutlich den Unterschied, den die Diener der „Alleheiligmachenden“ zwischen arm und reich machen. Frau Walter war katholisch, ihr Mann dagegen protestantisch. Der katholische Geistliche Herr Frei verzweigte deshalb der auf so tragische Weise ums Leben gekommenen die Beerdigung, welche letztere deshalb von dem letzten Mittwoch auf Donnerstag verschoben werden mußte und dem evangelischen Pfarrer von Heilbrunn vorgenommen wurde. Es herrscht hier allgemeine Enttäuschung über das Verhalten der katholischen Geistlichkeit.“
* Die „Volksstimme“ mit Recht bemerkt, wie wenig die im Falle von Stadtdekanat Mannheim gegebene Versicherung ausreicht, daß die dem totalen Kommerzverlust gegenüber geliebte Nachhilfe der katholischen Kirche auch jedem Arbeiter gewährt werde. Die katholische Toleranz steigt offenbar mit der Höhe der Kirchensteuer und der sonstigen materiellen Leistungen an die Kirche; der Reiche genießt auch nach dem Tode Vorrang, indes dem armen Teufel gegenüber die kirchlichen Gesetze mit rücksichtsloser Strenge zur Anwendung kommen.
* Die Einnahmen der badischen Bahnen betragen im Monat Februar 5 781 470 M. (+ 150 560 M. gegenüber Februar 1904). Der Güterverkehr brachte eine Mehrernte von 191 810 M., während der Personenverkehr, wohl infolge der schlechten Witterung, eine kleine Mindereinnahme (18 070 M.) aufweist.
* Merkwürdige Empfindlichkeit. Aus Konstanz wird berichtet, die Direktion des Stadttheaters, die das Angenehme des Stillschließens, die das Ansehen der Kirche, die durch eine Zuschüttung des Zentrumsstreifen veranlaßt worden, das Stillschließen abzusehen. Man habe ihm erklärt, daß das selbe die Gefühle der Katholiken verletze, und daß man sonst gegen die Ausführung solcher Schritte direkt machen werde. Zugleich sei auf die von dem Direktor Martin gewünschte Erhöhung der städt. Subvention hingewiesen worden. Das Stillschließen in Konstanz seit Jahresanfang jedes Jahr unter dem Beifall des Publikums gegeben.

Deutsches Reich.

* Draconisches Militärgerichts-Urteil. Das Kriegsgericht der 26. Division verurteilte den Grenadier Arnold vom Infanterie-Regiment Nr. 119, der einem als „Polster vor Gewehr“ stehenden Einjährigen nachts im Kasernenhof aufgelauret und beim Vorübergehen einen Schlag in das Gesicht versetzt hatte, zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis.
* Der Kampf um die Schule. Die „Welt-

Ausland.

Die beglückenden Handelsverträge. Der Vorstand und Ausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustriellen nahmen in einer Resolution zu den Handelsverträgen Stellung und gaben dem Wunsch Ausdruck, daß bei den noch fernherhin abzuschließenden Verträgen die Interessen der Industrie mehr gewahrt würden.
* Eine höchst pikante Demonstration, die ihre Spitze gegen hohe und ganz hohe Stellen richtet, nennt die „Nationalztg.“ die im preussischen Herrenhause drohende Vergrößerung der Erlebigkeit des Etats und der Kanalvorlage. Die „Deutsche Tagesztg.“ hatte mitgeteilt:
„Wie wir vernehmen, fürchtet man in den Kreisen des Herrenhauses, daß durch die Auslandsreise des Staatsministers v. Budge die Erlebigkeit des Etats und besonders der Kanalvorlage über den 1. April hinaus verzögert werden könnte, da man dem Herrn Minister die Rückkunft schuldig zu sein glaubt, seinen Etat und vor allem die Kanalvorlage in seiner Gegenwart zu verhandeln. Daß eine derartige Verzögerung nicht unbedingt wäre, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.“
Die eigentliche Bedeutung dieser Drohung wird klar, wenn man hört, daß der Eisenbahnminister v. Budge dem Kaiser auf seiner Seefahrt nach Portugal begleitet soll, wo am 27. März ein feierlicher Einzug vorgelesen ist. Da der Verkehr der preussisch-deutschen Regierung mit dem Ausland Sache des auswärtigen Amtes, beziehentlich des Reichskanzlers ist, kann die Seereise des Eisenbahnministers kaum etwas mit dessen Ressort zu tun haben, und es wäre ganz in der Ordnung, wenn wenigstens das preussische Magnatenhaus sich nicht gefallen ließe, daß ein Minister zu der Zeit außer Landes geht, wo er seine Geschäftsführung vor dem Parlament zu vertreten hat.
Der ebenfalls eingeladenen König von England geht wegen dringender Staatsgeschäfte nicht nach Ostindien.
Nationalliberale und Berggesetz. Die „Katth. Korr.“ meldet: Die nationallib. Fraktion des preuss. Abgeordnetenhauses steht der Novelle betreffend die Bergarbeiter-Verhältnisse nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber, sondern wird für kommissionsberatungen stimmen. — Eine echt nationalliberale Nachricht, die so viel wie nichts bejagt.

Arbeiter.

Roman von Alexander A. Nielsen.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän C. v. Sarau.
33 (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)
Die Wiederherstellung des guten Verhältnisses zwischen Falz-Olsen und dem Minister ward durch eine Reihe von Festlichkeiten gefeiert. Es waren dies aber nicht mehr die „großen Speisungen“ — wie Delphin es nannte — sondern im Gegenteil kleine Herrengesellschaften, bei denen man lange am Tisch saß und viele Reden hielt.
Delphin erkannte bald den Zusammenhang und ergoß sich auf seine Weise darüber. Er verlor die Bekanntschaft Mortensen, der jetzt ein häufiger Gast beim Großhändler war, mit der ausgleichendsten Höflichkeit, so daß dieser ganz verwirrt darüber wurde. Oder er jagte der guten „Madame Olsen“ einen tödlichen Schreck ein, indem er sie verfluchte, daß der eine oder andere der neuen Gäste ein Revolver sei und einen Revolver in der Hosentasche trüge.
Der Großhändler selbst hatte eine neue Haltung angenommen — straff und reserviert. Er nahm nicht mehr vor, ohne zuvor den Minister um Rat gefragt zu haben und in seinen Gesellschaften saß man niemanden mehr, der nicht mit Genehmigung oder auf Geheiß des Ministers eingeladen war.
Die große „Tanzbelustigung in Olfens Saal“, die in jedem Herbst gegeben wurde, war diesmal eine feierliche „danzant“, und der Großhändler erteilte seiner Tochter den Befehl, den Assistenten Horth nicht unfreundlich zu behandeln.
Sophie aber nahm dies bösel auf, zumal ihr Vater ihr seinen rechten Grund für seine Werbung anführen konnte. Sie war überhaupt mitvergessen, der Kammerherr Delphin näherte sich nicht, und die Wahl zwischen Horth und Vennechen schien ihr ein armseliger Trümpf zu sein.
Die beiden Freunde hatten einen anstrengenden Sommer gehabt. Außer ihrem Dienst im Mini-

Haus.

terium hatten sie die Aufgabe, einen Schwager Horths, den Großhändler Garmann, der in einem Badeort in der Nähe von Christiania weilte, zu unterhalten; und das hatten sie so gründlich besorgt, daß ihnen keine Zeit zur Wahrung ihrer Herzensangelegenheit übrig blieb.
Als daher die Winteraison begann, wollte man sich nun mit Ernst daran machen. Kamellin war es Alfreds Plan, alles aufzugeben, um die Günst der jungen Frau in der Fortbewohnung zu gewinnen.
Aber eines Tages nahm die Staatsrätin ihren Sohn Alfred vor und vertraute ihm insgeheim etwas an, was zur Folge hatte, daß er sich um Christine nicht mehr kümmerte.
Mit Christine war eine auffallende Veränderung vorgegangen. Das glänzende Haar war ganz eingetrocknet und der ganze Winter über war sie lebend, hatte oft Halschmerzen und Keuchen in den Gliedern.
Ihr Mann glitt ebenso lächelnd und lautlos umher wie früher. Sie hatte von der Hochzeit her einen starken Widerwillen gegen ihn behalten, sie liebte aber still und einfürmig und er behandelte sie gut.
Mit dem Lofsen-Westermann Seehus wechselte Alfreds Moth viele Briefe und von Zeit zu Zeit erhielt er eine Geldsendung aus dem Bestande. Eines Tages aber, so um die Weihnachtszeit, empfing er folgendes Schreiben:
„Herr Ministerialbote Moth!
Jetzt geht es nicht länger an, weil er nicht mehr hat, sondern Schulden; weshalb ich in meinem Namen schreiben, und Mädel weiß nichts davon, weil ich nicht glaube, daß es richtig zusammenhängt mit diesem Gelde, das sich jetzt auf 950 Kronen beläuft. Wenn des Königs Leute dieses Geld vergreifen, dann sind wir nicht besser als die Russen in Rußland und Petersburg, und ich werde in der Zeitung davon schreiben, denn der Mann ist arm geworden und Krankheit ist ihm ins Blut gegangen ans Gram über den Tang, und der Graben ist fast ganz wieder eingefallen, und

Schweiz.

so. Die Abschaffung der Todesstrafe war im Kanton St. Gallen Gegenstand eines Volksbegehrens gewesen. Auch der Regierungsrat hatte sich für die Abschaffung ausgesprochen, dagegen hat nunmehr der große Rat den Antrag der Demokraten mit 78 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Gegen 25 Mitglieder der liberalen Partei mit den Konservativen stimmten für Beibehaltung der Todesstrafe. Die gleichzeitige Annahme eines Antrags, der dem Kantonsgericht das Recht gibt, bei Vorhandensein von Milderungsgründen statt der Todesstrafe auf lebenslängliche Zuchthausstrafe zu erkennen, kann die tieftraurige Tatsache, daß der Große Rat eines der fortschrittlichsten schweizerischen Kantone sich für Beibehaltung der mittelalterlichen und jedes wirklich moralische Gefühl aufs tiefste verletzende Todesstrafe entschieden hat, nicht aus der Welt schaffen.
Frankreich.
so. Der Kampf um die Schule. Die „Welt-

Schweiz.

lumpfte in ihm, als er sich der Heimat näherte. Sie hatte also Alfred nicht geliebt; aber warum in aller Welt hatte sie den Allen genommen.
Obgleich der Bruder nicht mehr ihre Briefe beantwortete, war Gilda doch damit fortgefahren, ihm zu schreiben und er wußte deshalb, daß Christine den Winter über gefränkelt hatte. Als er in das Haus seines Vaters trat, sah er nicht in die Kellerfenster hinein, sondern ging sofort die Treppe hinauf, um seine Eltern zu begrüßen.
Frau Vennechen ließ einen Schrei aus, als sie ihn sah, denn er hatte keine Antwort nicht vorher angemeldet und war nur ganz obenhin die Rede davon gewesen, daß er vielleicht zum Frühjahr heimkehren werde.
„Ich bitte um Entschuldigung, Mutter, ich hätte telegraphieren sollen“, sagte Johann.
Die Staatsrätin sah ihn mit einem seltsam gebannten Ausdruck an; als er ihr aber mit dem guten schwermütigen Gesicht entgegenkam, murmelte sie, indem sie ihn küßte: „Du hast dich so verändert, Johann, ich erkannte dich nicht gleich wieder.“
Gilda kam nun auch herein und warf sich ihm um den Hals: „Willkommen, willkommen, lieber Johann! Aber nein, wie hast du dich doch verändert!“
„Findest du das auch?“ fragte Johann.
„Du bist 10 Jahre älter geworden; du hast graue Haare im Bart und — ja, wahrhaftig! — du bekommst eine Glase, Johann!“
Der Bruder lächelte in der ihm eigenen, wehmütigen Weise; Gilda beobachtete ihn genau; es kam ihr so vor, als sei er etwas sonderbar geworden und sie hätte früher niemals bemerkt, daß er so stark hinfie.
Als der Minister nach Hause kam, hatte er eine vertrauliche Unterredung mit seiner Gattin, und bei Tisch waren beide so freundlich gegen ihren Sohn, daß es Johann ganz warm ums Herz wurde; so gar Alfred war liebenswürdig. Er hatte die Mutter nicht nachmittags mit Gilda zu sprechen, die Mutter aber schickte die Tochter gleich nach Lise aus, ihr etwas zu bejagen.
(Fortf. folgt.)

Arbeiter.

terium hatten sie die Aufgabe, einen Schwager Horths, den Großhändler Garmann, der in einem Badeort in der Nähe von Christiania weilte, zu unterhalten; und das hatten sie so gründlich besorgt, daß ihnen keine Zeit zur Wahrung ihrer Herzensangelegenheit übrig blieb.
Als daher die Winteraison begann, wollte man sich nun mit Ernst daran machen. Kamellin war es Alfreds Plan, alles aufzugeben, um die Günst der jungen Frau in der Fortbewohnung zu gewinnen.
Aber eines Tages nahm die Staatsrätin ihren Sohn Alfred vor und vertraute ihm insgeheim etwas an, was zur Folge hatte, daß er sich um Christine nicht mehr kümmerte.
Mit Christine war eine auffallende Veränderung vorgegangen. Das glänzende Haar war ganz eingetrocknet und der ganze Winter über war sie lebend, hatte oft Halschmerzen und Keuchen in den Gliedern.
Ihr Mann glitt ebenso lächelnd und lautlos umher wie früher. Sie hatte von der Hochzeit her einen starken Widerwillen gegen ihn behalten, sie liebte aber still und einfürmig und er behandelte sie gut.
Mit dem Lofsen-Westermann Seehus wechselte Alfreds Moth viele Briefe und von Zeit zu Zeit erhielt er eine Geldsendung aus dem Bestande. Eines Tages aber, so um die Weihnachtszeit, empfing er folgendes Schreiben:
„Herr Ministerialbote Moth!
Jetzt geht es nicht länger an, weil er nicht mehr hat, sondern Schulden; weshalb ich in meinem Namen schreiben, und Mädel weiß nichts davon, weil ich nicht glaube, daß es richtig zusammenhängt mit diesem Gelde, das sich jetzt auf 950 Kronen beläuft. Wenn des Königs Leute dieses Geld vergreifen, dann sind wir nicht besser als die Russen in Rußland und Petersburg, und ich werde in der Zeitung davon schreiben, denn der Mann ist arm geworden und Krankheit ist ihm ins Blut gegangen ans Gram über den Tang, und der Graben ist fast ganz wieder eingefallen, und

Schweiz.

lumpfte in ihm, als er sich der Heimat näherte. Sie hatte also Alfred nicht geliebt; aber warum in aller Welt hatte sie den Allen genommen.
Obgleich der Bruder nicht mehr ihre Briefe beantwortete, war Gilda doch damit fortgefahren, ihm zu schreiben und er wußte deshalb, daß Christine den Winter über gefränkelt hatte. Als er in das Haus seines Vaters trat, sah er nicht in die Kellerfenster hinein, sondern ging sofort die Treppe hinauf, um seine Eltern zu begrüßen.
Frau Vennechen ließ einen Schrei aus, als sie ihn sah, denn er hatte keine Antwort nicht vorher angemeldet und war nur ganz obenhin die Rede davon gewesen, daß er vielleicht zum Frühjahr heimkehren werde.
„Ich bitte um Entschuldigung, Mutter, ich hätte telegraphieren sollen“, sagte Johann.
Die Staatsrätin sah ihn mit einem seltsam gebannten Ausdruck an; als er ihr aber mit dem guten schwermütigen Gesicht entgegenkam, murmelte sie, indem sie ihn küßte: „Du hast dich so verändert, Johann, ich erkannte dich nicht gleich wieder.“
Gilda kam nun auch herein und warf sich ihm um den Hals: „Willkommen, willkommen, lieber Johann! Aber nein, wie hast du dich doch verändert!“
„Findest du das auch?“ fragte Johann.
„Du bist 10 Jahre älter geworden; du hast graue Haare im Bart und — ja, wahrhaftig! — du bekommst eine Glase, Johann!“
Der Bruder lächelte in der ihm eigenen, wehmütigen Weise; Gilda beobachtete ihn genau; es kam ihr so vor, als sei er etwas sonderbar geworden und sie hätte früher niemals bemerkt, daß er so stark hinfie.
Als der Minister nach Hause kam, hatte er eine vertrauliche Unterredung mit seiner Gattin, und bei Tisch waren beide so freundlich gegen ihren Sohn, daß es Johann ganz warm ums Herz wurde; so gar Alfred war liebenswürdig. Er hatte die Mutter nicht nachmittags mit Gilda zu sprechen, die Mutter aber schickte die Tochter gleich nach Lise aus, ihr etwas zu bejagen.
(Fortf. folgt.)

Schweiz.

lumpfte in ihm, als er sich der Heimat näherte. Sie hatte also Alfred nicht geliebt; aber warum in aller Welt hatte sie den Allen genommen.
Obgleich der Bruder nicht mehr ihre Briefe beantwortete, war Gilda doch damit fortgefahren, ihm zu schreiben und er wußte deshalb, daß Christine den Winter über gefränkelt hatte. Als er in das Haus seines Vaters trat, sah er nicht in die Kellerfenster hinein, sondern ging sofort die Treppe hinauf, um seine Eltern zu begrüßen.
Frau Vennechen ließ einen Schrei aus, als sie ihn sah, denn er hatte keine Antwort nicht vorher angemeldet und war nur ganz obenhin die Rede davon gewesen, daß er vielleicht zum Frühjahr heimkehren werde.
„Ich bitte um Entschuldigung, Mutter, ich hätte telegraphieren sollen“, sagte Johann.
Die Staatsrätin sah ihn mit einem seltsam gebannten Ausdruck an; als er ihr aber mit dem guten schwermütigen Gesicht entgegenkam, murmelte sie, indem sie ihn küßte: „Du hast dich so verändert, Johann, ich erkannte dich nicht gleich wieder.“
Gilda kam nun auch herein und warf sich ihm um den Hals: „Willkommen, willkommen, lieber Johann! Aber nein, wie hast du dich doch verändert!“
„Findest du das auch?“ fragte Johann.
„Du bist 10 Jahre älter geworden; du hast graue Haare im Bart und — ja, wahrhaftig! — du bekommst eine Glase, Johann!“
Der Bruder lächelte in der ihm eigenen, wehmütigen Weise; Gilda beobachtete ihn genau; es kam ihr so vor, als sei er etwas sonderbar geworden und sie hätte früher niemals bemerkt, daß er so stark hinfie.
Als der Minister nach Hause kam, hatte er eine vertrauliche Unterredung mit seiner Gattin, und bei Tisch waren beide so freundlich gegen ihren Sohn, daß es Johann ganz warm ums Herz wurde; so gar Alfred war liebenswürdig. Er hatte die Mutter nicht nachmittags mit Gilda zu sprechen, die Mutter aber schickte die Tochter gleich nach Lise aus, ihr etwas zu bejagen.
(Fortf. folgt.)

Schweiz.

lumpfte in ihm, als er sich der Heimat näherte. Sie hatte also Alfred nicht geliebt; aber warum in aller Welt hatte sie den Allen genommen.
Obgleich der Bruder nicht mehr ihre Briefe beantwortete, war Gilda doch damit fortgefahren, ihm zu schreiben und er wußte deshalb, daß Christine den Winter über gefränkelt hatte. Als er in das Haus seines Vaters trat, sah er nicht in die Kellerfenster hinein, sondern ging sofort die Treppe hinauf, um seine Eltern zu begrüßen.
Frau Vennechen ließ einen Schrei aus, als sie ihn sah, denn er hatte keine Antwort nicht vorher angemeldet und war nur ganz obenhin die Rede davon gewesen, daß er vielleicht zum Frühjahr heimkehren werde.
„Ich bitte um Entschuldigung, Mutter, ich hätte telegraphieren sollen“, sagte Johann.
Die Staatsrätin sah ihn mit einem seltsam gebannten Ausdruck an; als er ihr aber mit dem guten schwermütigen Gesicht entgegenkam, murmelte sie, indem sie ihn küßte: „Du hast dich so verändert, Johann, ich erkannte dich nicht gleich wieder.“
Gilda kam nun auch herein und warf sich ihm um den Hals: „Willkommen, willkommen, lieber Johann! Aber nein, wie hast du dich doch verändert!“
„Findest du das auch?“ fragte Johann.
„Du bist 10 Jahre älter geworden; du hast graue Haare im Bart und — ja, wahrhaftig! — du bekommst eine Glase, Johann!“
Der Bruder lächelte in der ihm eigenen, wehmütigen Weise; Gilda beobachtete ihn genau; es kam ihr so vor, als sei er etwas sonderbar geworden und sie hätte früher niemals bemerkt, daß er so stark hinfie.
Als der Minister nach Hause kam, hatte er eine vertrauliche Unterredung mit seiner Gattin, und bei Tisch waren beide so freundlich gegen ihren Sohn, daß es Johann ganz warm ums Herz wurde; so gar Alfred war liebenswürdig. Er hatte die Mutter nicht nachmittags mit Gilda zu sprechen, die Mutter aber schickte die Tochter gleich nach Lise aus, ihr etwas zu bejagen.
(Fortf. folgt.)

Teppiche und Gardinen

Ausnahme-Tage Von Dienstag den 21. bis einschließlich Samstag den 25. März
So lange der Vorrat reicht.

Gardinen	Stores	Bettdecken
Engl. Tüll-Gardinen, abgepaßt, weiß u. crème, Fenster (2 Fl.) 2,45, 3,50, 4,75, 6,00, 7,50 bis 19,00	Engl. Tüll-Stores, weiß u. crème, Stüd 1,75, 2,50, 3,25, 4,50	Engl. Tüll-Bettdecken, für 1 Bett, weiß u. crème 2,35, 3,50, 4,75, 6,00
Engl. Tüll-Gardinen, breit, weiß u. crème, per Meter 28, 40, 55, 70, 90 u. 1,10 bis 1,75	Spachtel-Stores, elegante moderne Muster Stüd 4,50, 6,00, 7,50, 9,00	Engl. Tüll-Bettdecken, für 2 Betten, weiß u. crème, 5,50, 7,00, 9,00
Engl. Tüll-Scheibengardinen, weiß u. crème, per Meter 12, 18, 25, 38, 45, 60 u. bis 1,20	Erbsen-Stores, weiß u. crème, Stüd 5,00, 7,50, 9,00, 10,50	Spachtel- und Erbsen-Bettdecken, für 1 Bett 7,50, 9,00, 10,50 bis 19,00
Spachtel-Gardinen, reich bestickt, Fenster (2 Fl.) 10,50, 13,50, 16,50, 19,50	Erbsen-Stores, weiß u. crème, St. 1,20, 1,55, 1,90, 2,55, 2,90, 3,45 bis 8,50	Spachtel- und Erbsen-Bettdecken, für 2 Betten 12,50, 15,50, 18,00 bis 26,00
	Erbsen-Stores, weiß u. crème, Paar 1,90, 2,55, 3,50, 4,50 bis 6,00	Waffel-Bettdecken, weiß u. bunt, Stüd 1,20, 1,75, 2,45, 3,50, 4,50 bis 9,00

Läuferstoffe	Decken	Engl. Mousline und Congressstoffe
Anteläufer per Meter 18, 28, 40, 55, 75 bis 195 u. Tapeteläufer per Meter 1,95, 2,45, 3,20	Tischdecken u. St. St. 2,25, 2,90, 3,75, 4,50 bis 16,50	Engl. Mousline, schmal, per Meter 35, 42, 55 u. Engl. Mousline, breit, per Meter 60, 75, 90, 120 u. Congressstoffe, schmal, weiß u. crème per Meter 25, 32, 45, 60 u. Congressstoffe, schmal, bunt, per Meter 25, 35, 50, 65 u. Congressstoffe, breit, weiß u. crème, glatt und durchdr. per Meter 42, 55, 75, 90, 110 u.
Belourläufer per Meter 2,90, 3,50, 4,75, 5,25 Breite: 57, 67, 80, 100	Plüschdecken, bestickt, St. 9,00, 10,50, 12,50 bis 24,00	
Cocoaläufer per Meter 98 u. 1,20 1,45, 1,80	Diwanddecken, große Auswahl Stüd 4,90, 6,50, 9,00, 12,00 bis 42,00	
Bettvorlagen, Jmit, Perfer, Kaminster, Tapeten u. Belour per Stüd 1,45, 1,95, 2,65, 3,20 bis 10,50	Stoppdecken, Satin, einseitig und doppelseitig Stüd 3,25, 4,20, 5,50, 7,50 bis 30,00	
Fürvorlagen in allen Größen Stüd 30, 45, 60, 75 u. 1,10 bis 6,50	Schlafdecken, Wolle, Stüd 2,45, 2,90, 3,75, 4,50	
	Schlafdecken, Halb- und reine Wolle Stüd 5,50, 7,50, 12,50, 15,50, 19,00	
	Schlafdecken, reine Wolle, hervorragend billig, Stüd 9,50	

Stückware	Linoleum	Teppiche
Breite 60 cm 67 cm 90 cm 110 cm 180 cm 200 cm	Größe 150/200 200/250 200/300 250/350 300/400	Per Stüd 5,50 9,50 13,50 25,00 35,00
Per Meter 60 70 95 u. 1,15 1,40 2,10		

10% Extra-Rabatt auf sämtliche **Plüsch-Teppiche** **10%**

Hermann Tietz.

10. Landtagswahlbezirk Karlsruhe-Land.
Am Sonntag den 26. März, nachmittags 2 Uhr in Eggenstein im „Kamm“

Konferenz.
Darauffolgend **Volksversammlung.**
Referent: Landtagsabgeordneter Horst aus Durlach.
Wir erwarten das Erscheinen sämtlicher Delegierten.
J. A. Eberhardt.

Soz. Partei d. 10. bad. Reichstagswahlkreises Karlsruhe-Bruchsal.
Sonntag den 26. März, nachmittags 3 Uhr, in der Restauration „Wäpfelein“, Kaiserstraße 13, in Karlsruhe

Wahlkreis-Konferenz.
Tagesordnung:
1. Beratung und Beschlußfassung über das Wahlkreisstatut.
2. Wahl des Vertrauensmannes.
Die Parteigenossen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Die Beauftragten.

Wahlverein „Vorwärts“ Offenburg.
Münding
Samstag den 25. März 1905, abends 8 Uhr im Vereinslokal

Monats-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht vom hiesigen Parteitag.
2. Vortrag des Abg. Geck: „Märzrevolutionen einst und jetzt“.
3. Die Landtagswahl.
Es ist vollzähliges Erscheinen dringend notwendig.
Der Vorstand.

Für die Weststadt
wird eine tüchtige, zuverlässige
Zeitungsträgerin
gesucht. Näheres in der Expedition des Volksfreund.

Ital. Tafeläpfel
3 Pfund 35 Pfg.

Orangen
3 Stück 10 Pfg., 3 Stück 12 Pfg. und 3 Stück 18 Pfg.

Blut-Orangen
per Stück 4, 5 und 8 Pfg. empfohlen 976.3

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
Werderplatz 34 A, Telephon 1951,
Karlsruhe 28, Telephon 947,
schräg gegenüber dem Ludwigplatz.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern abends halb 9 Uhr unser Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Jost, Schneider
nach längerem Leiden im Alter von 22 Jahren sanft entschlafen ist.
Karlsruhe den 22. März 1905.
Namens der Hinterbliebenen:
Joh. Jost.
Die Beerdigung findet am Freitag, morgens halb 10 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme in die Sophienschule betr.
Die Anmeldungen für das am Ostern 1905 beginnende neue Schuljahr der Sophienschule werden nur im Rechenhaus (Wahnhofstraße 66), Hildhaus (Schneffelstraße 37) und Mühlburger Schulhaus (Hardtstraße 3) am 23. und 24. März d. J., jeweils 8-12 und 2-4 Uhr entgegen genommen.
Anmeldungen nach dem 24. März können nicht mehr berücksichtigt werden.
Karlsruhe den 20. März 1905.
Der Rektor:
G. Specht.

Konsumverein für Durlach u. Umgeb.
Donnerstag den 23. März, abends 8 Uhr, im Saale zum „Nuten Eichen“
Oeffentliche Versammlung.
Hierzu sind die Mitglieder sowie die gesamte Einwohnerschaft freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Kaffee! Kaffee! Kaffee!
Probieren Sie meine hochfeine
Berl-Mischung
nicht classiert und caudert, sondern naturell gebrannt das ist zu 1,20, 1,75 u. 30 Pfg.
Emil Bucherer, Hauptgesch.: Zähringerstr. 21
Telephon 392.
Filialen: Götthelstraße 35, Durlacherallee 30, Gerwigstraße 10.
Verlangen Sie ausdrücklich Berl-Mischung.

Durlach.
Im Auschlachten
empfehlen sich 989.4
Eduard Bull, Hingstr. 28.
Prima weiße
sanere Rüben
das ist 10 Pfg., zu haben bei 1060
Dietmeier, Werderpl. 31.

Wegen Umzug
nach
Marktgrafenstraße 25
verlaufe ich gebrauchte Betten und sonstige Möbel aller Art zu jedem annehmbaren Gebot.
1064.3
G. Guggenheim,
Zähringerstraße 25.
NB. Da in meinem bisherigen Laden wieder ein Möbelgeschäft eröffnet wird, mache ich ein teil. Publikum darauf aufmerksam, daß ich am 1. April bestimmt umziehe.

Möbel! Möbel!

Möbel!
Vorher Sie sich eine Kaufsteuer oder einzelne Möbel anschaffen wollen, beachten Sie gefl. mein außerordentlich günstiges Preisangebot:
Polierte Möbel:
Wettstellen mit Holz, Matratze und Koffer von 50 Mk. an
Wachstommode mit Marmor von 85 Mk. an
Nachtische mit Marmor von 13 Mk. an
Gipfonnieres mit Muschelaussparung von 7,70 Mk. an
Schreibtische von 25 Mk. an
Vertikons mit Spiegel von 42 Mk. an
Lafayettebüchsen in Erin d'Alpinus Stielig von 45 Mk. an
Salontische von 16 Mk. an
Ausguckische eichen von 22 Mk. an
Stühle von 29 Mk. an
Schreibtische von 28 Mk. an
Chaiselongues von 22 Mk. an
Küchenschränke von 18 Mk. an
Kassettentische von 22 Mk. an
Nachtische von 8,50 Mk. an
Hoder von 1,20 Mk. an
Schäfte von 4.- Mk. an

Lackierte Möbel:
Kinderbettstellen von 7,50 Mk. an
Halbfanz. Bettstellen v. 12 Mk. an
Wachstische von 7,50 Mk. an
Wachstommode von 15 Mk. an
Nachtische von 5 Mk. an
Eintür. Schränke von 14 Mk. an
Zwei. Schränke von 22 Mk. an
Gipfonnieres mit Muschel von 28 Mk. an

J. Levy
Markgrafenstr. 21/22/23.

Türkische Zwetschgen
per 14 Pfg.

Apfelschnitze
per 30 Pfg.

Birnschnitze
per 18 Pfg.

Feigen
per 20 Pfg.

gemischtes Obst
per 25 Pfg.

bessere Sorten 30 und 40 Pfg.,
Zucker-Dinsen
per 12 und 16 Pfg.,
(mit 5 % Rabatt),
Gemüse- und Früchte-Konserven
(mit 10 % Rabatt)
empfehlen 967.5

Bernh. Kranz
Werderplatz 37, Waldstraße 40,
36 Kaiserstraße 36.
Man verlange Rabattmarken.

Geburten.
11. März: Werner Karl, S. Stanislaus Esmann, Kaufmann. Otto Hans, Bat. Johann Stud, Wagenführer. Oskar Hermann, S. Joseph Wöppel, Hauptlehrer. 18. Ernst Heinrich, S. Ernst Wegner, Wagenwärtergehilfe. 14. Rosa Katharina, S. Christian Gahn, Förster. 15. Frieda, Bat. Eugen Braun, Metzger.

Aufgebotsverfahren.
Der Gustav Voigt, Gaudbiederer hier, hat den Antrag gestellt, sein abhanden gekommenes Barbusch R Nr. 586 mit einer Einlage von 688,96 Mk. (inswischen angewachsen durch Zinseszins auf 730,85 Mk.) für kraftlos zu erklären.
Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches spätestens innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der diesseitigen Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.
Karlsruhe, 17. März 1905.
Stadt. Spar- und Pfandkassens-Verwaltung.

Billiges Angebot!
Mehl
nur süddeutsches Fabrikat.
6 Pfd. 85 u. 3 Pfd. 45 u. 1 Pfd. 16 u. 6 " 90 " 3 " 50 " 1 " 18, 6 " 100 " 3 " 55 " 1 " 20.
Frl. Kernen-Gries 1 Pfd. 17 Pfg. Schwefelstein, garantiert rein, 1 Pfd. 48 Pfg.
Margarine, sehr gute, 1 Pfd. 70 Pfg.
Mischbrot, sehr beliebt, 1 Pfd. 25 u. 35 Pfg.
Zweifachen, bezauberter Güte, 1 Pfd. 14 Pfg., große 1 Pfd. 28 Pfg., größte 1 Pfd. 26 Pfg.
Murgtälcher Schnitt 1 Pfd. 26 Pfg.
Dampfpfäfel, nur beste Qualität, 1 Pfd. 40 Pfg.
Maccaroni, fein Bruch, 1 Pfd. 26 Pfg.
Melange-Marmelade, offen, 1 Pfd. 25 Pfg.
do. 10 Pfd.-Eimer 2 Mk.
Preißelbeeren, offen, 1 Pfd. 40 Pfg.
do. 10 Pfd.-Eimer 3,40 Mk.
do. 25 Pfd.-Eimer 7 Mk.
Süßweinnarmelade, 1 Pfd. 50 Pfg.
Hollmüße Stüd 5 Pfg.
Wismarhähning Stüd 5 Pfg.

Emil Bucherer,
Hauptgeschäft:
Zähringerstr. 21, Telephon 392.
Filialen:
Götthelstr. 35, Durlacherallee 30
1042.2 Gerwigstraße 10.

Färberei D. Lasch
Telephon 1953
Bäden:
38 Sophienstraße 28
40 Ludwigplatz 40
50 Kaiserstraße 50
13 Auguststraße 13
33 Kaiserstraße 33
68 Werderstraße 68
empfehlen sich für alle in das Fach der
Färberei und chemischen Reinigung
einstellenden Arbeiten. Anerkannt tadelloser billiger Bedienung. 884.52
Kautschuk-Handtempel, Kautschuk-Selbststempel, Stempelstift, Stempelfarbe, emaillierte Eisenstempel
Lieferung bei solider Ausführung und realen Preisen 795
Karl Maucher, Turlach,
Wilhelmstraße 6, 2. Stod.

Vasend für Brautleute.
Aussteuer, bestehend aus zwei franz. aufgerichteten Betten, Gipfonnier, Wachstommode, Nachtisch, Zimmertisch, Stühle, Küchenschrank, Kleiderstich, 2 Hoder, Spiegel um den billigen Preis von 230 Mk. zu verkaufen.

Gabriel Guggenheim,
Zähringerstraße 25.

Schneider-Gesuch.
Zwei Arbeiter, einer der etwas Militärarbeit versteht und ein jüngerer auf Woch bei dauernder Arbeit gesucht.
969.3
Peter Weber,
Georg-Friedrichstr. 8, 3. Stod.

GEHR HAAS
Seifen-Pulver
mit der Palme
Überall erhältlich

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.
Geburten.
11. März: Werner Karl, S. Stanislaus Esmann, Kaufmann. Otto Hans, Bat. Johann Stud, Wagenführer. Oskar Hermann, S. Joseph Wöppel, Hauptlehrer. 18. Ernst Heinrich, S. Ernst Wegner, Wagenwärtergehilfe. 14. Rosa Katharina, S. Christian Gahn, Förster. 15. Frieda, Bat. Eugen Braun, Metzger.

Nr. Volk
Die Zeit un...
begünstigt...
Einfuhr...
möchten...
der not...
Konfurre...
auf den...
entwikel...
weisen...
das so...
heftig...
fürzlich...
Abend...
„St. J.“
Es se...
leitend...
materiell...
würdige...
beritt...
die inne...
wurden...
öffentlic...
Einricht...
einfach...
welche...
besser...
weil se...
er in de...
mit eine...
halten...
für die...
rika b...
Art un...
tung un...
übertrag...
unrigen...
gungen...
Jahren...
Unter...
herbor...
beleg...
süden...
Amer...
Volksbil...
holen...
heftige...
bedräng...
noch bei...
dem dan...
in freier...
Schon...
Rude...
einer...
öffentlic...
der ame...
hier...
ich m...
Schulwe...
ich bin...
biet und...
von Ab...
richtigen...
die am...
me hr...
substanti...
und in...
jährig